

Buß- und Betttag 21.11. 2018 über Hesekeil 18, 1-4.20-24.30.-32

Der Abschnitt handelt von alter Schuld und deren Folgen heute. Die Väter hatten dereinst die sauren Trauben gegessen, wovon einem die Zähne stumpf werden wie von unreifen Stachelbeeren, jedoch sind den Söhnen davon die Münder und Zähne versäuert und stumpf geworden. So zumindest sagt der Volksmund! Es spricht von Ursache und Wirkung. Es haben sich Mythen gebildet, die die Menschen als Entschuldigungen vor sich her tragen. Wenn die Väter saure Trauben gegessen haben und wir die Suppe auszulöffeln haben. „Wir können doch gar nichts dafür“ Oder der mythische Satz aus zwei Diktaturen: „Wir mussten ja!“ Reflexartig: „Was können wir dafür, wir tragen keine Schuld...“ Also auch keine Verantwortung. Die Altvorderen haben uns das eingebrockt. Es ist ein Denken ohne Trauer und ohne Bußfertigkeit. Noch so ein alter Mythos: Die DDR sei sozial viel gerechter gewesen als die Bundesrepublik heute; der Nachweis dafür steht übrigens bis heute aus!

Solche Saure- Trauben- Sätze heißen heute:

Als Einzelner kann man nichts machen!

Die sitzen am längeren Hebel.

Die große Masse will nur beherrscht werden.

Die Menschheit lernt nichts.

Der Mensch ist ein Gewohnheitstier.

Wo gehobelt wird, fallen Späne.

Es war ja DDR...

Uns fragt ja sowieso keiner.

Wer arbeitslos ist, kein Wunder, wenn er rechts denkt, er kann ja gar nicht anders.

Aktuell fällt mir die Wiedergeburt der Lüge vom sog. „**Volkszorn**“ auf, wie sie in der Zeit der Kristallnacht 1938 von der Propaganda gezielt verbreitet wurde. Die NS-Propaganda hatte diese angebliche spontane Zerstörung jüdischer Geschäfte und Gotteshäuser als eine Aktion hingestellt, wo sich er Volkszorn Luft gemacht habe. Heute klingt das so: „Es ist ja kein Wunder, wenn die Rabbatz schlagen, da müssen mal wieder wie in Frankreich, paar Autos brennen.“ Geht also alles immer so weiter?

Das sind die Mythen unserer Tage. Auf einen Mythos möchte ich noch besonders hinweisen, weil er derzeit fröhlich Urständ feiert. Alle Diktaturen haben die Bevölkerung immer in eine **Opfer-Rolle** hineingeredet. Und sie haben auch immer gleich noch die Schuldigen in probaten Feindbildern mitgeliefert. Heißt: „Wenn ihr die bekämpft, geht es euch wieder besser“ Da muss Licht rein und Luft in den Mief. Entscheidend ist, dass Gott noch mit uns geht und Geduld hat. Und der kann und will tödliche Wiederholung, zwanghafte Strukturen durchbrechen.

Letztlich: Beide Mythen von „Volkszorn“ und „Opfersein“ packen uns immer nur einer schwachen Stelle und nutzen sie für sich aus.

Sünde bringt Zerstörung, Hass, Neid, Gier und vor allem: Rachsucht. Der Schuldige muss bezahlen. Womit? Am besten Höchststrafe. Immer wieder

sind Wahlen, nächste Wahlen folgen für den Landtag, einige waren unlängst in Hessen und Bayer. Die auf ihren Plakaten oder Autofenstern „Höchststrafe“ schreiben, machen damit kund, wes Geistes Kind sie sind. Es scheint entlastend, aus alter und fremder Schuld immer neuen Gewinn ziehen zu wollen. Also: Endlich Schlussstrichdebatte?

Und Gott? Wie geht Gott mit Schuld um? Diese Schlussdebatte soll der Prophet gerade nicht führen und niemand mag mit Scheinargumenten kommen: Man wolle ja, wer auf Anklage verzichtet, lediglich etwas unter den Teppich kehren. Gott macht klar, den Zustand eures Landes habt ihr, ihr allein verursacht und nicht Fremde andere.

Bei Gott wird nichts unter den Teppich gekehrt. Die Frage aber, WER schuld sei, scheint viel wichtiger, als die bessere Frage: WAS ist geschehen? Israel weiß ebenso wie wir, dass die Folgen bis ins dritte und vierte Glied der Generationen dauern können. Er wird, um ihn mundtot zu machen, von den Siedermächten in den Stock geschlossen, die Babylonier sind nicht zimperlich. Mitgegangen, mitgefangen.

Mit dem Brustton der Überzeugung, weise mit dem Kopf nickend zu wiederholen: `Die Väter haben saure Trauben gegessen und des Söhnen sind die Zähne stumpf geworden` das macht ohnmächtig, wütend vielleicht führt es dazu, was auch Hesekeil beschreibt. Am Ende wird auch selbst Gott angeklagt. „Der Herr handelt nicht recht“ Genügt es denn, diese grausame und sinnlose Schuldkontinuität zu beschwören? Gott wird eigentümlich „menschlich“ antworten: Nicht ich, sondern mit euch ist etwas falsch. Ihr habt die Gerechtigkeit zerstört.

Da muss ich eine kleine **Zwischenbemerkung** machen, weil heute das Wort Gerechtigkeit in aller Munde geführt wird. Die „Gerechtigkeitswoche“ in ARD und ZDF wurde gerade ausgestrahlt. Da meint Gerechtigkeit vor allem immer eine Art Verteilungsgerechtigkeit. Das muss sicher auch mit beinhaltet sein. Ein Gerechter – ein Sadiq – ist einer, der nach Gott fragt, der mit seinem ganzen Leben VOR GOTT trachtet gerecht zu sein und dabei gewiss vertraut, dass die Nächstenliebe nicht zu kurz, aber gewiss nicht. Wir aber brauchen gesellschaftlich Gott überhaupt nicht, er ist übrig, was gerecht ist, wissen wir ohne ihn. Dem Land geht nicht wegen irgendwelcher anderen so, sondern weg euch!

Was ist Schuld? Ist es nicht oft genug so, dass vor dem Menschengesetz genug Dinge gar nicht justiziabel sind, die jedoch vor Gott Schuld darstellen? Nicht das beste Gesetz kann lückenlos zeigen, wie wir leben sollen, könnte es uns gar nicht katalogartig abnehmen: Tu dies und unterlasse das – dann hast du richtig gelebt. Ist der ein Gerechter, der niemals gegen das bürgerliche Gesetzbuch verstieß? Anders gesagt: Erlösung und Vergebung kann nur Gott gewähren. „Ich will nicht den Tod des Gottlosen, sondern dass er umkehre von seinen Wegen und am Leben bleibe!“ Das ist, was der Herr spricht.

Saure Trauben, die die Väter aßen, stumpfe Zähne der Söhne? So sollt ihr nicht reden! Das alte Sprichwort sollt nicht mehr gelten unter euch,

spricht der Herr. Das sagt Gott dazu. Vor ihm sind wir gerade kein Gewohnheitstier. Sich ändern zu können, gehört zur Würde des Menschen. Dieser Blick Gottes fällt auf mich. Buße ist Würde und Freiheit und Freude. Hesekiel soll reden, wie noch zuvor. Ja, alte Schuld und gemeinsame Schuld kann belasten. Aber nicht „Jemand“ und „Man“ darf auf Vergebung und Leben und Seligkeit hoffen, sondern DU!

Und alte Schuld bricht man, in dem die Vergebung angenommen wird. In dem du, du, du, glaubst und es genug und gut sein lässt und nicht mehr redest: Aber ich muss erst noch wieder gut machen! Die Gelegenheiten wirst du schon noch bekommen, aber du sollst es als befreiter Mensch wiedergutmachen und nicht einem, der erst noch muss und dann erst annehmen kann. Die Reihenfolge wäre schlicht falsch. Individuelle Vergeltung – ohne fremde Last, so hatte noch keiner zu reden. Mit Moral hat das nichts zu tun. Moral denkt ans Aufrechnen und Zusammenzählen.

Der Einzelne bleibt bei Hesekiel der Einzelne und wird dennoch nicht aus dem Zusammenhang seines Volkes gerissen. Unser Predigttext hat geradezu etwas Aufklärerisches und Protestantisches. Die stärkere Betonung des Einzelnen, seiner Verantwortung und sein Recht, sich auf das Gewissen zu berufen, gehören noch weit vor der Aufklärung zu den befreienden Ergebnissen der Reformation; die Mündigkeit des Einzelnen. Wir sind kein Stimmvieh. Gewiss nicht die Privatisierung des Glaubens, wohl aber die Bindung des Einzelnen an Christus. Aber Du! Du sollst die alte böse Lähmung nicht mehr für dich wahr sein lassen, sie soll dich nicht mehr regieren, du sollst und darfst dein Leben ändern. Dafür kann nur Gott sorgen. Alles andere wäre Selbstentschuldigung.

Und Selbstentschuldigungen und Selbst- Gerechtigkeit haben die Wirkung eines Fluches, der ja doch mit uns etwas macht: Nämlich zerstören nach allen Zerstörungen. „Herr Pfarrer, es war ja DDR“ Und damit scheint alles noch dreißig Jahre danach entschuldigt und glattgebügelt. Dazu kommen, nicht nur nach den Chemnitzer Ereignissen, Worte aus dem Westen, die diese Fluchqualität fortsetzen, natürlich geschickt in eine rhetorische Frage versteckt: „Ist der Osten nach der DDR-Zeit immer noch demokratieunfähig?“ (Bei Anne Will und Sandra Maischberger zu hören.) Und man heischt dabei Betroffenheit.

Es bleibt bei Gericht, aber Gott selbst will die kausale Verkettung durchbrechen. Was macht der, der so redet: Die Väter haben saure, ungenießbare, vollkommen saure Essigtrauben gegessen und wir tragen die Folgen davon. So stigmatisieren Menschen sich selbst. Sie sprechen über sich selbst, weniger über die Väter, eine böse Festlegung aus: „So sind wir, so wart ihr, so bleibt ihr! Immer dasselbe! Einmal demokratieunfähig, immer demokratieunfähig.“

Schuld ist nicht die Frage von physikalischem Denken aus potentieller und kinetischer Energie, Ursache und Wirkung. Gottes Vergebung macht einen befreienden Blick auf Schuld möglich. Es bleibt: Sünde trennt von Gott und Mensch. Es gibt einen gemeinsamen Schuldzusammenhang, auch ein

Neuanfang darf sich nicht hinter der Masse verstecken, wenn ich nicht aufbreche, bin ich nicht aufgebrochen. Wenn ich nicht annehme, bleibe ich in selbst gewählter Unmündigkeit und Schuld, nicht die anderen.

Alles Versäumte blüht noch einmal auf. Nein, da wächst kein Gras drüber. Geschichte wiederholt sich aber auch nicht einfach, sondern weil Gott erinnert und alte Schuld endlich benennt. Das schmerzt. Das befreit. Er will, dass Schuldiggewordene vor bösen Folgen ihrer Schuld bewahrt bleiben.

Im Erinnern vor Gott liegt Befreiung. Im Zuspruch seiner Vergebung ist Leben. So verliert Sünde ihren alten bösen Zauber. Es soll etwas von unserem Wesen, von unserer Bestimmung wiederhergestellt werden. Das macht mir Mühe und Arbeit, dass Gott mich befreit. „Ändert euch, so werdet ihr leben“ Ich kann Menschen nicht einfach sagen: „Los, seid mündig, seid ohne Schuld, seid frei.“ Das muss ich trainieren und muss es üben mit anderen und an anderen. Wir üben das nach Jahrhunderten gerade mal dreißig Jahre. Lasst euch nicht demokratiemüde reden. Die, die so milde mit euch reden, offenbaren darin nur, wie sie über euch denken! So möchte ich das große schöne Geschenk der politischen Wende von 1989 annehmen und Gott bitten, dass es auch zu einer geistlichen Wende führt. Bei mir!